

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

das Feiern großer Feste scheint für uns in weite Ferne gerückt zu sein. Immer noch sind Großveranstaltungen verboten. Gottesdienste dürfen zwar in gewohnter Form in voller Länge noch nicht statt finden. Dennoch können wir heute nach langen acht Wochen zusammenkommen und gemeinsam hier in der Kirche feiern.

Auch wenn wir unsere Stimmen in der Kirche noch nicht erklingen lassen dürfen, ruft doch der Klang der Kirchenmusik Gottes Gegenwart hier im Raum hervor.

Um die Gegenwart Gottes geht es auch in unserem Predigttext aus dem 2. Buch der Chronik. Ein Chronist, der die Geschichte Israels aufgeschrieben hat, hält für die Nachwelt den Einzug Gottes in den Jerusalemer Tempel fest. König Salomo hat nun das Großprojekt seines Vaters David beendet. Ein wirklich prächtiger Bau muss das gewesen sein. Das verraten uns zumindest die ausführliche Beschreibung in den Königebüchern.

Das Volk Israel ist endlich in Jerusalem angekommen. Viele Jahrzehnte lebten die Menschen als Nomaden und zogen hin und her. Und mit ihnen zog ihr Gott. Seit der Wüstenwanderung galt ein Zelt als der Anbetungsort Gottes. Hier, in einem Zelt, taten die Priester ihren Dienst. Das können wir uns mal bildlich vorstellen: In einem zerlegbaren Zelt lagen die 10 Gebote; hier wurde gebetet; in einem Zelt fand die Begegnung mit Gott statt. Diese flexible Behausung eines mobilen Gottes sollte nun in ein wirklich pompöses, starres Gebäude einziehen - und dort bleiben.

Gott zieht also um. Ehrlich gesagt - ein Umzug kann ganz schön stressig sein. Alles muss eingepackt und wieder ausgepackt werden. Sind alle Kartons ausgepackt, ist die Freude darüber umso größer. Und das muss doch gefeiert werden. Heute würden wir sagen: wir feiern eine Einzugsparty. Und genau das feiern die Israeliten hier auch. Ein Einweihungsfest.

Und zwar im wahrsten Sinnes des Wortes: „mit Pauken und Trompeten“. Allein 120 Trompetenspieler zählt der Chronist. Da wäre bei uns schon längst das Ordnungsamt angerückt. Aber die Israeliten durften feiern – und wie. Sie haben es richtig krachen lassen. Auch das im wahrsten Sinne des Wortes.

Denn an Instrumenten kam da so einiges zusammen: Blas-, Zupf-, und Schlaginstrumente – ja, eine riesige Brass-Band spielt hier zum Lobe Gottes auf. (wenn Instrumente, dann hier) Vor meinem inneren Auge, oder besser gesagt vor meinem inneren Ohr, höre ich ein ehrlich gesagt ein wildes Durcheinander. Es muss eine beeindruckende, unmäßig laute, machtvolle musikalische

„Aufführung“ gewesen sein. Ich höre viele Klänge, die kaum aufeinander abgestimmt sind. Und dennoch reißen diese Klänge irgendwie mit. Dennoch berühren diese Klänge das Herz. Denn Gott zieht ein. Und wie aus einem Munde ertönt das Lob Gottes: *„Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewiglich.“* (V.13)

Unser Chronist hält genau das fest: Eine Vielfalt, ein angenehmes Durcheinander und Nebeneinander von einzelnen Stimmen bringt das Lob Gottes zum Ausdruck. Wir alle sind ganz verschieden begabt. Wir alle haben ganz unterschiedliche Talente und Fähigkeiten. Und daher loben wir alle Gott auf unsere ganz eigene Art und Weise; genauso wie die lobende und auf ihre Weise musizierende Festgemeinde beim Einzug Gottes in den Tempel.

Dieses Lob aus dem Munde der Menschen, ob instrumental oder gesungen, macht den starren Raum, die starren Strukturen, macht ein kaltes Gebäude zu einem Raum der Lebendigkeit. Durch Menschen kommt Leben ins Haus. Erst durch uns zieht Gott wirklich in den Tempel, in das Heiligtum ein. Durch Loben und Beten und Singen werden doch Räume wie auch diese Kirche erst zu einem Heiligen Ort.

Und darauf kommt es für mich in diesem Predigttext an: wir können noch so verschieden sein in unserem Fühlen und Handeln, wir können noch so unterschiedliche wie einzigartige Lebensentwürfe haben, wir können noch so verschiedene Wege mit Gott gehen, es kommt darauf an, gemeinsam das Lob Gottes anzustimmen. Es darf Missklänge und Dissonanzen haben. Solange wir gemeinsam unterwegs sind, Gemeinschaft erleben und füreinander da sind, zieht Gott nicht nur in das Heiligtum ein, sondern auch in unsere Herzen. Nicht machtvoll-dramatisch wie eine Heldengestalt zieht Gott ein, sondern in der Verhüllung einer Wolke.

Gott umhüllt uns Menschenkinder. Wie ein Geheimnis. Ganz zart, kaum spürbar und dennoch ganz nah ist Gott wie eine Wolke im Raum.

Liebe Gemeinde, Kantate. Singt Gott, bringt ihm euer Lebenslied mit allen Höhen und Tiefen. Dazu lädt uns der heutige Sonntag ein, zusammen mit dem Gottesvolk in das große Konzert einzustimmen, voller Dank und Jubel vor Gott.

Spielt Gott mit eurem Leben den Lebensdank, der Gott gehört. Seine Macht, seine Liebe, seine Barmherzigkeit hilft uns – wie damals dem Volks Israel, in einer Krise nicht zu scheitern und an einer Krise nicht zu verzweifeln. Dieser liebende Gott hilft uns, immer wieder neue Hoffnung, neues Vertrauen und neue Kraft für ein gelingendes Leben zu schöpfen.

Es ist so schön und es tut so gut, dies heute wieder gemeinsam feiern zu dürfen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen